



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/  
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der  
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren  
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

**Dionysius <von Luxemburg>**

**Elwangen, 1685**

9. Wie die Verdambte an dem dritten Sinn deß Leibs/ nemlich dem Geschmack/ in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38087**

## Das Neunte Capittel.

Wie die Verdambte an dem dritten Sinn des Leibs/nemlich dem Geschmack/in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

**N**ach der einhelligen Lehr der H. Vätter/werden die Seelige im Himmel also mit unaussprechlichen Wohlküssen erfreuet und erfüllet/das auch der geringste Theil des Leibs und der Seelen seine Freud und Ergöglichkeit haben wird. Von den Freuden des Leibs redet unser Heyland zu seinen Jüngern also: Ich verordene euch auch das Reich/wie es mir mein Vatter verordnet hat: das ihr über meinem Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet (a). Von diesem ewigen Abendmahl hat der Prophet Isaias schon vorlangst weißgesaget /sprechend: Der H. Erz der Heerscharen wird auff diesem Berg allen Völkern ein fette Mahlzeit anrichten/eine Mahlzeit von lauterem Wein/von Feistern / das voller Marck ist / von Wein / der von den Hefen gereiniget ist. Er wird den Tod hinunter stürzen in Ewigkeit: und Gott der H. Erz wird die Thränen abwischen von allen Angesichten / und wird in aller Welt die Schmach von seinem Volck hinweg nehmen (b).

Hergegen werden die Verdambte in der Höllen mit unaussprechlichen Tormenten angefüllet und überhäuffet werden/also das auch der geringste Theil

Von der Straff des Geschmacks. 565

Theil des Leibs und der Seelen seine Peyn und Marter haben wird. Dieweil dann die Seelige an der Taffel des HERN in alle Ewigkeit sollen gespeiset werden; so werden hergegen die Verdambte in der Höllen in alle Ewigkeit kein Bislein zu essen bekommen. Dann sie haben allhie mit dem Geschmack geündiget / und seynd dem Fraß sehr zugegethan gewesen; indem sie verbottene / schädliche / überflüssige / kostbarliche und delicate Speysen mit größtem Herzen-Lust genossen und eingenommen. Sie haben niemahl oder selten die gebottene Fasttag gehalten / sich unter dem Schein einer Schwachheit / Blödigkeit / Kranckheit und Unpäßlichkeit davon absolvieren lassen / und also ihrem Bauch gar zuwil geliebket; deswegen wird sie Gott in jener Welt straffen / den Geschmack und Bauch casten / und sie den ewigen Hunger leyden lassen (c).

Wie erschrecklich aber der HERN sie in dem Geschmack / nemlich mit ewigem Hunger und Durst straffen werde / erkläret der Psalmist / sprechend: Sie werden Hunger leyden wie die Hund (d). Solches bekräftiget unser Heyland auch in folgenden Worten beyhm H. Luca: Wehe euch / die ihr satt seyt / dann ihr werdet Hunger leyden (e). Hievon redet gar schön der Cardinal Toletus / und spricht: Christus der Erlöser verdammet den unmäßigen Gebrauch der Speysen und das Laster des Fraß / welches eine Wurzel viler Laster ist: und die / so ihm anhangen / werden vom Apostel Paulo für diejenige gehalten / so den Bauch für ihren Gott haben. Dieselbige aber werden in alle Ewigkeit

Hunger leyden / nicht daß sie in der Hölle  
keine grössere Marter zu leyden haben; son-  
der daß sie wegen ihrer Unmäßigkeit sonder-  
lich gestraffet und geplaget werden / gleich-  
wie sie in diser Welt sich durch diß Laster am  
allermeisten erlustiget und erfreuet habe (f).

Wie erschrocklich aber der Hunger seye / habens  
gar wenig erfahren. Diejenige aber / so davon zu  
sagen wissen / die halten ihn für das allergrösste Ubel /  
so einem auff diser Welt begegnen kan. Der hebrä-  
ische Quintilianus haltet die Pestilenz / den Krieg /  
die Schlachten / und dergleichen grosse Ubel für  
Violett und Lilien / so sie gegen dem Hunger gehalten  
werden. Dahero spricht er: Glückselig ist  
die Pestilenz / glücklich seynd die Schlach-  
ten / letztlich ist der bittere Tod auch leicht.  
Der Hunger aber ist schwarz / er ist eine er-  
schrockliche Nothwendigkeit / und unter al-  
len Ubeln das abscheulichste (g).

Daß dem also seye / mögen wir letztlich auß den  
alten und neuen Historien abnehmen. Diejenige /  
so sich des letzten dreissigjährigen Kriegs erinnern /  
und in Ländern gewohnet haben / in welchem der  
Hunger überhand genommen / die mögen etwas  
davon erfahren haben. Mein Gott / was thut der  
Hunger nicht / und was für eine erschrockliche Mar-  
ter muß er seyn. Dann in diser Noth fressen die  
Menschen was sie haben können / wanns nur mög-  
lich zu bekommen ist. Vil haben Ragen / Hund /  
Maus / Leder / Gras / Blätter / ja so gar Esels-  
und Menschen-Koth gessen; damit sie möchten den  
grimmigen Hunger stillen. Der Göttliche Text  
saget!

Von der Straff des Geschmacks. 567

aget/ daß als der König auß Syrien die Stadt Samariam belägerete / ein solcher Hunger letztlich darin seye gewesen / daß ein Esels-Kopff achtzig / und eine Maas Trauben-Mist fünf Silberling gekostet habe (h). Ja was noch erschrecklicher ist / so haben die Mütter ihre Kinder geschlachtet / gebratzen und gesotten / und also den unleydentlichen Hunger zu überstehen sich bemühet (i); welches auch in der letzten Belägerung der Stadt Jerusalem unter dem Kayser Tito von etlicher adelichen Damen geschehen (k). Hier auß kan man abnehmen/was für eine unleydentliche Marter der Hunger seye / welcher auch den Mütter die natürliche Liebe gegen ihren Kindern benimmt / und auß Mütterten grausame Schinderinnen und Mörderinnen machet.

Hat der irdische zeitliche Hunger eine solche Grausamkeit in sich / ach Gott / was wird nicht der höllische ewige Hunger thun? O wohl eine Peyn / deßgleichen schwärlich zu erdencken ist. O wohl eine Straff / daran man ohne Grausen und Schröcken nicht gedencen kan! Ach Gott / wer will doch diesen ewigen Hunger der Verdambten erklären / und mit Worten außsprechen! Wann einer von uns nur zweymahl vier und zwanzig Stund fasten muß; so wird ihm die Zeit so lang / daß er vermeinet / er könne nicht biß dahin dauern. Wann einer in sechs / siben / oder acht Tagen nicht die geringste Speiß zu essen bekommet / so geher er herumb wie ein Schatten an der Wand / und fallet von einer Seiten zur anderen. Die Füß können ihn nichtmehr tragen / das Haupt schwindet ihm /

Der ganze Leib ist eingeschrumpffet / und er hat nicht mehr sovil Stärcke / daß er die geringste Arbeit verrichten kan. Er verzehret letztlich ganz auß / verliehret allen Wiß und Verstand / und es ist ein erschreckliches Spectackel einen solchen Menschen nur anzuschauen. Dann wann er keine Hoffnung das liebe Brod zu überkommen hat / so wird er ganz wütend und unsinnig; heulet / brüllet / tobet / raset / und stirbt letztlich eines grausamen und erbärmlichen Todes.

Hat der zeitliche Hunger solche unerhörte Wirkungen; was wird nicht der ewige in der Höllen unter den Verdambten in Ewigkeit anstiften? O Gott / wie werden sie heulen und brüllen / und mit ihrem Wüten und Toben den ganzen höllischen Abgrund beunruhigen. Dann sie haben in alle Ewigkeit in dem äußersten Hunger nicht den geringsten Trost zu hoffen / und vermeinen alle Augenblick zu verschmachten. Sie sehen sich zu allen Seiten umb wie die hungerige Hund / ob nicht etwas zu finden / ihren Hunger damit zu stillen; sehen aber anders nichts als die höllische Gespenster und die erschreckliche Leiber der übrigen Verdambten / und finden anders nichts als Feur und Flamm / Marter und Peyn / Schmerzen und Jammer. O Gott / wie elendig werden sie sich anstellen / und wie erschrecklich werden sie umb Brod ruffen und schreyen. Diesen unerträglichen Hunger hat Gott der Herr allen Gottlosen / so mit Ubertrettung der Gebotten der Kirchen und der Mäßigkeit ihrem Geschmack allen Muthwillen gestattet haben / durch den Propheten schon vor langer Zeit lassen bedrohen / indem

Er

Er also zu ihnen gesprochen: Wann ich senden werde die allerärgste Pfeil des Hungers / welche werden tödlich seyn / und welche ich senden werde unter euch: alsdann will ich den Hunger über euch häuffen / und will den Hunger bis zum Untergang in euch hinein stecken (1).

Wie erschrecklich aber dieser Hunger seye / welchen Gott der Herr bis zum Untergang in die Verdambte hat hinein gesteckt / kan man leichtlich auß den obgesagten Worten des Psalmisten abnehmen / indem er spricht: Sie werden Hunger leyden wie die Hund (m). Das ist: Ihr sollet einen solchen Hunger leyden / welcher in Ewigkeit nicht soll zu ersättigen seyn; gleichwie die Hund überaus gefräßig / und fast nimmer zu ersättigen seynd. Wir wissen wohl / was die Fress-Sucht für ein abscheuliches Ubel ist / und wie diejenige / so damit behaftet seynd / fast in immerwährender Gefahr des Tods seynd. Die weil dann die Verdambte mit dieser Fress-Kranckheit in alle Ewigkeit wegen ihrer Unmäßigkeit in Essen und Trincken geschlagen seynd; kan man leichtlich erachten: wie daß hierdurch ihre Marter erschrecklicher Weiß vermehret werde. Dann einer so die Fress-Sucht hat / und in einem Tag nichts zu essen bekombt / der stehet mehr auß / als einer der in fünf oder sechs Tagen nichts esset. Ach Gott / was werden dann vom Hunger die Verdambte aufstehen / welche auff das grausamst mit dieser Kranckheit geplaget werden / und dan noch in alle Ewigkeit nicht das geringste / ihren

ewigen Hunger zu stillen / empfangen werden. Von diesem erschrecklichen Hunger redet Gott der H<sup>E</sup>rz in der H. Schrift also: Ich will alle Ubel über sie häuffen / und will die Pfeilen meines Jorns in ihnen erfüllen: Sie werden vom Hunger verzehret werden (o).

Das seynd wohl grausame Bedrohungen / welche billich einem hartnäckigen Sünder sollen durch Marck und Bein gehen. Das seynd wohl erschreckliche Wörter / welche alle Fleisch-Fräßer an Fasttagen / und alle Bauch-Brüder sollen beobachten und zu Herzen fassen. Dann wann sie anjeko umb Christi Willen nicht einen Tag fasten / und sich des Fleisch-Fressen enthalten können; wie werden sie dann einmahl in der Höllen die ewige Gref-Sucht übersehen. O Wehe / wie hart wird ihnen solches fallen / und wie erschrecklich werden sie für Hunger und Noth ruffen und schreyen. Wehe euch Prasser und Fräßer / die ihr anjeko die Speysen nicht zu euch nemmet auß Nothwendigkeit / sonder auß Wohlhust / dem Geschmack zu willfahren / und eueren stinckenden Madensack zu erfüllen; dann ihr werdet in Ewigkeit Hunger leyden / und nicht das geringste Bissle Brodt zu hoffen haben (o). Höret / was Gott der H<sup>E</sup>rz zu euch durch den Propheten saget: Weil ich geruffen hab / und ihr habt mir nicht geantwortet; und weil ich geredt hab / und ihr habt mich nicht angehört / und habt Böses in meinem Angesicht gethan: darumb sehet / meine Diener werden essen / und ihr werdet hungere: Sie wer

Von der Straff des Geschmacks. 57.

werden trincken / und ihr werdet dursten :  
Sie werden für Freud des Hertzens singen/  
und ihr werdet für Schmerzen des Hertzens  
ruffen / wie auch für Zerknirschung des Gei-  
stes heulen und schreyen (p).

Wie blind müssen wir Menschen seyn / daß  
wir also obenhin leben / und so wenig der künfti-  
gen Dingen uns erinnern. Wie vermessen müs-  
sen wir seyn / daß wir ohn einiges Gewissen dem  
Schlund und Geschmack alles gestatten / und  
nicht gedencken : wie daß Gott der Herr den  
Graß in der Höllen mit ewigen Hunger straffe.  
Wir wissen auß Göttlichem Wort wohl / wie daß  
im Abgrund ein solcher Hunger seyn werde / daß  
sich ein jeder selbst beißen / und sein Fleisch auff-  
fressen werde. Und daß nachdem sie keine Er-  
sättlichkeit an ihrem eigenen Fleisch finden : sie  
als wie rasende Bestien und Wölff über ein-  
ander fallen / und sich mit den Zähnen zerreißen  
und auffressen werden ; wie geschrieben stehet :  
**Ein jeder wird sich wenden zur Rechten /  
und wird hungere : er wird fressen zur Lin-  
cken / und wird nicht ersättiget werden.  
Ein jeder wird das Fleisch seines eigenen  
Arms abfressen (q).**

O wohl ein grausames Fressen / und unerhör-  
tes Spectackel ! was wird das nicht für ein elen-  
des Wesen in der Höllen seyn / wann die Ver-  
dampte als wütige Hund sich anfallen / und bald  
zur rechten bald zur lincken Hand fressen. Was  
wird das nicht für ein blutiges Gefräß seyn / wann  
ein jeder mit verzweiffelten Gebärden für unley-  
dend

dentlichem Hunger bald in die Finger / bald in die Armben / bald in die Bein beißet / sich zerreißet / Stücke Fleisch einfrisset / und dennoch nicht im geringsten seinen Hunger stillt. O ihr arme / elende/hungerige und betrübte Verdambte ; wer soll über euer ewiges Elend nicht bitterlich weynen? O ihr verlassene / aufgedorrete/magere und für Hunger ohnmächtige Verdambte / wie wird es möglich seyn diesen Hunger und Abgang aller Nahrung in Ewigkeit zu ertragen? O höllischer Hunger! O unerträglicher Hunger!

Ach mein frommer Christ / betrachte doch diesen ewigen Hunger mit mitleydenlichem Herzen. Gedencke doch / was diser Hunger für Angst und Noth in der unendlichen Ewigkeit unter den Verdambten würcken werde. Ach Gott / ach Gott / wie erschrecklich ist diser Hunger / welcher die Verdambte wird rasend und unsinnig / tobend und wütend / verzweiffelset und verwirret in alle Ewigkeit machen. O wie vil tausend Christen stecken sich durch ein Stückele Fleisch / so sie wider Gott und wider das Gebott seiner H. Kirchen freventlich geniessen / in diesen ewigen Hunger und Qual (r)!

Nun aber ist der Hunger nicht allein in der Höllen / sonder auch der unauslöschliche ewige Durst. Dessen haben wir ein klares Exempel an dem reichen Mann / von welchem Christus die ewige Wahrheit saget : **Es starbe der Reiche / und ward in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual ware / hub er seine Augen auff / und sahe Abraham von fern / und**

Laza

Lazarum in seinem Schooß. Und er ruff/  
und sprach: Vatter Abraham / erbarme  
dich meiner / und sende Lazarum / daß er das  
äußerste seines Fingers ins Wasser tüncke /  
und kühle meine Zung; dann ich leyde groß  
se Pein in diser Flammen (s). Was ist das /  
spricht ein H. Lehrer / was sagst du reicher Prasser  
? Du verlangest / daß Lazarus seinen  
Finger ins Wasser eintüncke / und du be-  
gehrest nicht / daß er dir Wasser bringe ?  
So ist dann nahe bey dir Wasser ? wann  
dem also / warumb trinckest du nicht (t).  
Es seynd freylich Eys- Kalte Wässer in der Höl-  
len; die arme Verdambte ligen auch entweder  
darin / oder darneben im Feuer / oder wie der rei-  
che Prasser in einem glüenden Grab; die Händ  
aber seynd ihnen gebunden / und sie seynd also  
Franck und schwach / daß sie kein Glied recht be-  
wegen mögen (u).

Wann wir hie auff diser Welt Durst leyden /  
so vermeynen wir / es möge keine grössere Pein  
erdacht werden. Dahero trincken wir vilmahl  
auff stinckenden Wässern / in welchen die Wür-  
me herumb schwimmen / und billich einen Graus-  
sen uns verursachen solten. Unterdessen schme-  
cket ein solcher Trunck einem besser als Malvisier /  
wie dann der Kaysler Nero solches versuchet / und  
es ein wenig vor seinem Tod bekennen müssen (x).  
Gesetzt aber / daß einer müste für Durst sterben /  
daß wär ein so erschrocklicher Tod / deßgleichen  
auff der Welt nicht zu erdencken ist. Dann was  
kann grausamer erdacht werden / als wann einer  
solte

solte an einen Pfal angebunden / und hinter einen heißen Ofen gesetzt / wie auch daselbst nur mit Salkwasser getränckt werden. Er wurde ja müssen verzweifeln / wie ein Holz aufdorren / und in unaussprechlichen Angst den Geist aufgeben. Was ist aber das für eine Gleichnuß gegen den Verdambten : und wie mag diese Pein mit ihrem Durst verglichen werden? Dann sie ligen mitten in den allerheißigsten Flammen / und seynd hinter keinem Ofen. Sie haben die höllische Flamm in- und außwendig / und bekommen kein Salkwasser / sonder glüenden Schwefel und Pech zu trincken. Ach was für einen unendlichen Durst müssen sie dann haben / und wie ist möglich / daß sie auch ein Augenblick dauern können? O wohl eine bittere Qual und schmerzlicher Durst! O wohl ein Durst / der mit allen übrigen höllischen Tormenten kaum zu vergleichen ist! O wohl ein erschreckliche Marter / welche allen Witz und Verstand übertrifft / und mit nichts zu vergleichen ist!

O ihr Vollsaffer thuet die Augen eueres Gemüths auff / und betrachtet diesen Durst! wie wirds euch einmahl im höllischen Feur ergehen / die ihr keinen einigen Tag möget ohne Trunckheit zubringen. Wehe euch / Wehe euch! Dann es wartet auff euch ein Durst / der in alle Ewigkeit kein End nehmen wird. Es sage keiner von euch / Gott müsse mehr als ein Tyrann seyn / wann Er die Verdambte also peinigen solte; sonder saget vilmehr: daß ihr mehr als verzweiffelte Bösewicht seyn müßet / indem ihr die Gaaben Gottes

tes also verschwendet. Höret an Gottes Wort / und erschrocket von Herzen. Höret an / und vermercket / daß der reiche Prasser nicht Wein oder Bier / nicht ein Eimer / sonder nur ein Tröpf- felein Wasser begehret habe / und er dannoch das- selbige nicht erhalten mögen. Vermeinet ihr wohl / es werde euch besser ergehen als ihm / der hundertfältig nicht also den Wein und die Gaa- ben Gottes hat verschwendet / gleichwie ihr thuet.

Mein Gott / was für verzweiffelte Prasser findet man heutiges Tags in der Welt / welche sich nicht vergnügen mit dem Bollsauffen / son- der bemühen sich noch darneben andere mässige Leuth mit sich vollzusauffen. Man gehe nur ein wenig in die Wirthshäuser / da wird man vil- mahl solche Garstigkeiten sehen / daß einem aller Lust zum Trincken solte vergehen. Die sauffen auß Schüsselen / Schuhen / Hüten / Kannen / und vilmahl auß solchen Geschirren / dafür einem grauffelet. Vil bringen den ankommenden Gä- sten zu / und wann ein ehrlicher Mann ihnen nicht will Bescheid thun ; so fahren sie mit der Foch- tel herauß / und wollen disen vermeinten Schimpff mit Blut vergolten haben. Wann sie lang die Gaaben Gottes verschwendet haben / da fangen sie erst an recht zu schwärmen / und auß den Gas- sen wie lebendige Teuffelen zu turnieren. Sie hauen mit den Degen in die Stein / daß es fun- ckelet / erheben ihre Stimm wie die Eselen / wie die Pferd / wie die Ochsen / wie die Hund / wie die Katzen / und wie die Narren. Kommen sie nacher Haus / so muß das arme Weib / so sambt  
den

den Kinderen vilmahl kein Brod gesehen / erst  
herhalten / oder ihr Heyl durch die Füß suchen.  
Dise und andere schwäre / den Teuffelen baldter  
als den Menschen / zustehende Sünden / begehen  
sie ohne Reu / ohne Buß / ohne Besserung und  
steiffen Gürsack. Was soll dann Gott der Herr  
sie nicht mit dem ewigen Durst straffen / als wel-  
che vil tausendmahl gröber als der reiche Mann  
sündigen / so nur alle Tag köstliche und prächt-  
ige Gastereyen hielte? Täglich Gastereyen halten/  
und nach der Ordnung herum prassen / wird  
heutiges Tags für keine Sünd gehalten / und  
die Prediger haben kaum das Herz / wann sie  
nicht wollen verfolget und übel tractieret werden/  
daß sie darwider reden / und ihrem Ambt gemäß  
thun.

Es wird aber die Zeit kommen / und die Zeit  
ist würcklich schon vilen kommen / daß sie ewigen  
Hunger und ewigen Durst in der Höllen leyden  
werden. Sie werden wegen ihrer vilfältigen  
Sünden zwar Speiß und Tranc in der Höllen  
bekönnen / indem sie die Teuffelen mit Krotten und  
Schlangen speysen / und mit Bist und Gall tränk-  
cken werden. Dahero ruffet ihnen der Prophet  
also zu : Wehe euch / die ihr mächtig seyt  
Wein zu trincken / und starcke Männer /  
euch mit einander vollzusaußen (y). Höret/  
was für einen Wein der läydige Teuffel ihnen  
werde einschencken : Ihr Wein ist Trachenz-  
gall und Nattergift / das nicht zu heulen ist  
(z). O wohl ein bitterer Tranc ! O wohl ein  
stinkender / giftiger und tödlicher Tranc !

Diser

Von der Straff des Geschmacks. 577

Diser Trancck ist jener Kelch des Zorn Gottes / von welchem der Prophet David spricht: **Es** ist ein Kelch in der Hand des Herrn / mit starkem und gemischtem Wein erfüllet. Und Er hat ihn von einer Seiten zur andern geneiget; aber seine Häffen seynd noch nicht außgetruncken / alle Sünder der Erden sollen davon trincken (aa). Auß diesem Kelch müssen alle und jede Bollsauffer sonderlich trincken / welche den Bachum / den Sauffteuffel allhie durch Trunckenheit verehret haben / wie geschrieben stehet: **Wer** das Thier anbettet / der wird von dem Wein des Zorns Gottes trincken / welcher in dem Kelch seines Zorns gemenet ist / und wird mit Feur und Schwefel gepeiniget werden / und der Rauch seiner Tormenten wird auffsteigen in Ewigkeit (bb).

Es ligen anjeho vil tausend Grässer und Sauffbrüder rund umb den reichen Prasser / und leyden den ewigen unleydentlichen Durst und Hunger. Wann sie auß dringender Noth mit vollem Hals umb Essen ruffen; so werden ihre Mäuler mit höllischen Krotten / Schlangen / Würmern und Maden von den Teuffelen angefüllet / daß sie für Grausen und Abscheuen sich tausend und tausendmahl übergeben müssen (cc). Wann die Bollsauffer auß übermäßigem Durst zu Trincken begehren; so schütten ihnen die böse Geister ganze Häfen voll brinnenden Pechs und Schwefel / Trachen-Gall und Mattereden-Gift / geschmolzenen Bley und Erz zum Hals hinein / daß ihnen

Do die

die Flamme zum Mund / zu den Ohren / zu den Augen und zur Nasen häufig aufschlaget. Daher saget gar wohl von diesem höllischen Franck der Psalmist: **Feur / und Schwefel / und der Geist der Ungestümigkeit ist ein Theil ihres Kelchs** (dd).

Ich wolte Gott / daß alle Vollsäufer diesem höllischen Gessen und Sauffen nur eine halbe Viertel-Stund solten zusehen / was gilt's sie wurden nicht ein so viehisches / sonder hinfüro ein Christliches und mässiges Leben führen. Die weil aber vil Zech-Brüder solche Reden nur für Affen-Bossen halten / und ihre tägliche Sauffereyen für eine Höflichkeit halten ; so ist's nicht vonnöthen / daß ich ihnen weiter von dieser Materij schreibe ; sonder diß Capittel mit den Worten des H. Apostels Pauli schliesse / und ihnen fürs Letzte sage: **Die Vollsäufer werden das Reich Gottes nicht besitzen** (ee).

(a) Lucæ cap. 22. ver. 29. & 30. (b) Isaia cap. 28. ver. 6. & 8. (c) Josephus Mansius in Biblioth. univer. Tomo 2. Tract. 34. Disc. 13. num. 4. (d) Psal. 58. ver. 7. (e) Lucæ cap. 6. ver. 25. (f) Tolertus in cap. 6. Lucæ, citans Epist. ad Philip. cap. 3. (g) Quintil. Declam. 18. §. 21. (h) Lib. 4. Regum cap. 6. ver. 25. (i) Ibidem ver. 28. 29. & 30. (k) Josephus de Bello Juda Egessopus & alij. (l) Ezech. cap. 5. ver. 16. & 17. (m) Psal. 58. ver. 7. (n) Deuteron. cap. 32. ver. 23. & 24. (o) Dion. Carthuf. lib. de 4. Noviss. & in suis comment. citatus à Mansio ubi supra. (p) Isaia cap. 65. ver. 12. 13. & 14. (q) Isaia cap. 9. ver. 20. (r) S. Bonavent. in cap. 6. Lucæ (s) Lucæ cap. 16. ver. 23. & 24. (t) S. Petrus Chrysolog. serm. 122. (u) Idem ibidem. (x) Mansius ubi supra Num. 7. (y) Isaia cap. 5. ver. 22. (z) Deute-

Von der Straff des Geschmacks. 579

Deuteron. cap. 32. ver. 33. (aa) Psalmo 74. ver. 9. (bb)  
Apoc. cap. 14. ver. 10. & 11. (cc) Gottschalc. Holen ser-  
mone 101. in parte æstivali. (dd) Psalmo 10. ver. 7.  
(ee) Epist. 1. ad Corinth. cap. 6. ver. 10.

Das Zehende Capittel.

Wie die Verdambte an dem vierten  
Sinn des Leibs/ nemblich dem Ge-  
ruch/ in der Höllen gemarteret und  
gepeiniget werden.

**W**ir Menschen mögen auff diser Welt nicht  
vil leyden am Geruch; deswegen auch vil  
fältige Mittel erdacht worden / allen Ges-  
tanck von uns zu vertreiben. Vil von uns seynd  
in eine solche thorechte Zärtigkeit gerathen / daß  
sie einen Armen anzuschauen/naher bey ihm zu ste-  
hen / ihm das H. Almosen zu reichen sich scheuen;  
sonder ihm die Hausthür verriegelen / von fern  
ein Bissle Brod als wär er ein Hund zuwerffen /  
und also schlecht oder gar nicht begabet von sich  
entlassen. Ein solcher Zärt- und Reichling war  
der reiche Prasser / welcher den mit Wunden und  
Schwöden übersehten Lazarum nebe seinem Hauß  
nicht konte dulden; sonder ließe ihn als ein stin-  
ckendes Uaf verschmachten und verderben. We-  
gen diser Sünd / und weil er seinem Sinn/nemb-  
lich dem Geruch allen Muthwillen mit Verach-  
tung des Armen gestattet / muß er in Ewigkeit  
mit höllischem Gestanck gepeiniget werden. Für  
den wohlriechenden Balsam empfanget er sanibte  
allen übrigen Verdambten den stinckenden Unflath/

Do ist

für